Medienmitteilung «Biwak#21. Baustelle Fortschritt» —
Bern, 1. März 2018

Biwak#21

Baustelle Fortschritt. Emil Zbinden und der Staumauerbau Grimsel-Oberaar

15. März bis 19. August 2018

Alpine Grossbauprojekte faszinieren und sind umstritten, damals wie heute. Biwak#21 «Baustelle Fortschritt» zeigt Arbeiten des Holzschneiders Emil Zbinden und seiner Künstlerfreunde zum Staumauerbau Oberaar in der Grimselregion in den 1950er Jahren. Der spektakuläre Betonbau stillte den Energiehunger einer erwachenden Konsumgesellschaft und inspirierte Kunstschaffende sowie Fotografen zu neuen Bildern des Fortschritts. Doch gleichzeitig polarisierte die Wasserkraftgewinnung in der übrigen Schweiz und mobilisierte auch Widerstand.

Der Berner Holzschneider, Maler und Zeichner Emil Zbinden (1908-1991) gehört zu den bedeutendsten Schweizer Realisten des 20. Jahrhunderts und ist vor allem als Buchillustrator bekannt. Die Biwak-Ausstellung eröffnet nun Zugänge zu einem bisher weniger vertrauten Werkbereich: Ab 1950 stand Zbinden im Mittelpunkt einer Künstlergruppe, die sich mit der Grossbaustelle für das 2300 m. ü. M. gelegene Staumauerprojekt «Oberaar» in der Grimselregion auseinandersetzte. Gemeinsam mit Eugen Jordi und Rudolf Mumprecht erprobte er neue Formen der künstlerischen Zusammenarbeit und suchte nach Wegen, die Berge jenseits des idealisierten touristischen Blicks darzustellen. So zeigte er die schneebedeckten Gipfel nur in Kombination mit der wachsenden monumentalen Betonmauer. Der Gegensatz moderner Maschinentechnik und rauer Felsmassen faszinierte ihn — ebenso die Arbeiterscharen, die den Bau erst möglich machten. Zahlreiche Holzschnitte und Zeichnungen aus dieser Zeit zeigen Steinhauer, Hilfsarbeiter oder Mineure.

Die Schönheit einer Baustelle

1950 begann die Kulturzeitschrift «Du», die Arbeiten am neuen Staudamm der Kraftwerke Oberhasli AG (KWO) zu dokumentieren. In der Ausgabe «Die Staumauer auf Oberaar», die 1954 zum Abschluss des Baus erschien, konnten die drei bildnerischen Künstler Jordi, Mumprecht und Zbinden schliesslich einige ihrer Arbeiten publizieren. Die Künstlerwerke wurden dabei mit fotografischen Arbeiten von Jakob Tuggener, Emil Schulthess, Anita Niesz und Hans Tschirren kombiniert. Der Fokus der Fotografinnen und Fotografen lag auf der Darstellung des technischen Fortschritts. Aber auch sie hielten gleichzeitig Menschen und das alltägliche Leben im Baustellendorf fest. Die Bilder der alpinen Grossbaustelle widerspiegeln die Aufbruchsstimmung, die Gesellschaft und Wirtschaft in den 1950er-Jahren prägte.

Das Biwak «Baustelle Fortschritt» zeigt eine Auswahl der Arbeiten, welche die freischaffenden Fotografen und Künstler auf «Oberaar» schufen. Ergänzt werden die Fotografien durch Werke von Heinz Bysäth, der als Werkfotograf der KWO die Grossbaustelle am umfassendsten dokumentierte. Nebst einer Aufarbeitung der Geschichte von «Grimsel-Oberaar» ergibt sich damit auch ein Panorama über die Vielfalt von Bildern und die Ästhetiken einer Baustelle.

Wasserkraftwerke: umstritten – damals wie heute

Bereits in den 1920er Jahren hatten die KWO in der Grimselregion den Grundstein für mehrere Wasserkraftanlagen gelegt. 1947 bis 1954 machte die starke Wachstumsphase des Landes den Ausbau dieser Anlagen – und damit den Bau von «Oberaar» notwendig. In einer Zeit, in der sich rund um das Projekt des Wasserkraftwerks Rheinau im Kanton Zürich bereits breite Naturschutzkreise formiert und für eine neue Gesetzgebung im Umgang mit der Ressource Landschaft eingesetzt hatten. Heute bilden die KWO-Anlagen die grösste Kette von Pumpspeicherkraftwerken der Schweiz und gehören neben der Staumauer Grande Dixence zu den grössten Anlagen. Aktuellstes Projekt: In der Geländemulde, die der sich zurückziehende Trift-Gletscher hinterlassen hat, soll bis 2030 das grösste neue Wasserkraftwerk im Kanton Bern realisiert werden. Wie das KWO-Projekt Grimsel-West, das seit den 1980er-Jahren von Naturschützern und Umweltorganisationen abgelehnt wird, ist auch das Trift-Projekt umstritten. Die Diskussionen um Energiegewinnung vs. Natur- und Landschaftsschutz sind erneut voll im Gang.

Biwak#21 wird von mehreren Veranstaltungen im Alpinen Museum der Schweiz und in der Grimselregion begleitet. Ein öffentlicher Mittags-Talk diskutiert die verschiedenen Positionen von Umweltorganiationen gegenüber dem Trift-Projekt.

Die Ausstellung wurde vom Förderverein Emil Zbinden in Zusammenarbeit mit dem Alpinen Museum der Schweiz initiiert und realisiert. Eine Partnerschaft besteht ebenfalls mit der Società culturale di Bregaglia (pgi) im Bergell, wo der Förderverein 2015 eine erste Ausstellung mit Staumauerwerken Emil Zbindens realisiert hat. Für die Kuratierung zeichnen Jürg Spichiger und Etienne Wismer verantwortlich.

Weitere Ausstellungen
Der unabhängige Kunstraum Grand Palais (2 Minuten vom Alpinen Museum) zeigt eine Installation des Zürcher Künstlerkollektivs CKÖ, das den Bau massiver Betonmauern als Ausgangspunkt nimmt. Das Heimat- und Rebbaumuseum Spiez ist «Auf dem Weg zur Grimselwelt vor dem Kraftwerkbau» und das Alpine Museum geht mit seiner aktuellen Hauptausstellung unserer Sehnsucht nach der schönen Bergwelt auf den Grund (Schöne Berge. Eine Ansichtssache).

Vollständiges Programm: s. Flyer und alpinesmuseum.ch

Projektleitung	Jürg Spichiger und Beat Hächler
Kuratoren	Jürg Spichiger und Etienne Wismer
Ausstellungsbau, Szenografie und Grafik	Markus Bucher
Ausstellungsproduzent	Förderverein Emil Zbinden
Leihgaben	Fotostiftung Schweiz, Schweizerische Nationalbibliothek, Graphische Sammlung: Archiv Emil Zbinden, Schwaar-Stiftung, Staatsarchiv des Kantons Bern, Karl und Katharina Zbinden-Bärtschi
Technik	Willi Duss
Vermittlung	Nathalie Lötscher
Kommunikation	Beatrice Häusler, Meret Radi, Reto Riggs
Übersetzungen	Sharon Kroska, Antoine Reist, Andrea Tognina
Projektträger	Förderverein Emil Zbinden

Kurzfassung

Biwak#21

Baustelle Fortschritt. Emil Zbinden und der Staumauerbau Grimsel-Oberaar

15. März bis 19. August 2018

Der Bau der Staumauer Grimsel-Oberaar in den 1950er Jahren sorgte für Aufsehen und zog neben zahlreichen technikbegeisterten Schaulustigen auch Künstlerinnen und Künstler in ihren Bann. Unter ihnen der Holzstecher, Maler und Zeichner Emil Zbinden. Das Zusammentreffen von modernster Maschinentechnik und alpiner Idylle inspirierte ihn zu Werken, welche die Bergwelt aus einer neuen Perspektive, abseits des touristischen Blicks darstellen. Die Ausstellung «Baustelle Fortschritt» stellt diese bisher weniger bekannten Arbeiten Zbindens Fotografien aus derselben Zeit gegenüber. Wie Zbinden, dokumentieren die Fotografinnen und Fotografen neben dem rasant fortschreitenden Bauwerk auch das Leben auf der Baustelle.
Obschon alpine Grossbauprojekte wie der neue Staudamm Oberaar den Energiehunger der damals wachsenden Wirtschaft stillte, weckten grosse Eingriffe in die Natur in den 1950er-Jahren auch Widerstand. Bis heute bleibt die Diskussion zwischen Natur- bzw. Landschaftsschutz und Energiegewinnung aktuell. Das Rahmenprogramm zur Ausstellung «Baustelle Fortschritt» widmet sich u. a. dem geplanten Trift-Wasserkraftprojekt in der Grimselregion. Ein öffentlicher Mittags-Talk diskutiert die verschiedenen Positionen von Umweltorganisationen. Eine Installation der Zürcher Künstlergruppe CKÖ, die sich im unabhängigen Kunstraum Grand Palais mit dem Werkstoff Beton auseinandersetzt, ergänzt die Ausstellung im Alpinen Museum um die Perspektive zeitgenössischer Kunst.

Die Ausstellung wurde vom Förderverein Emil Zbinden initiiert und in Zusammenarbeit im dem Alpinen Museum der Schweiz realisiert. Jürg Spichiger und Etienne Wismer kuratieren die Ausstellung.

Weitere Informationen
Beatrice Häusler
Kommunikation
031 350 04 48
beatrice.haeusler@alpinesmuseum.ch

Der Künstler Emil Zbinden in den Alpen

Emil Zbinden (1908-1991) lebte in den 1930er-Jahren in Berlin und studierte an der Akademie für graphische Künste in Leipzig. Die absehbare Machtübernahme der Nationalsozialisten zwang ihn zur Rückkehr nach Bern. Hier schuf er ab 1936 über 900 Illustrationen für die von der Büchergilde Gutenberg herausgegebene 16-bändige Gotthelfausgabe. Diese filigran umgesetzten Bilder aus der bäuerlichen und kleinstädtischen Welt förderten den Ruf Zbindens als international bekannten, hervorragenden Holzstecher und bilden bis heute das Rückgrat seines Werks. 1950 begann Zbinden sich – zu einem grossen Teil zusammen mit Künstlerkollegen – intensiv mit dem technischen Aufbruch der Schweizer Industrie auseinanderzusetzen. So besuchte er von 1950 bis 1954 immer in den Sommermonaten die entstehenden Staudammbauten an der Grimsel im Berner Oberland und 1958/59 weilte er mehrere Wochen auf Baustelle der Staumauer Albigna im Bergell. Inspiriert von Ferdinand Holders Alpenmalerei, entwickelte Zbinden eine neue Form der Bergdarstellung, die Technik und Natur, technische Bauten und natürlichen Fels verband und darin stets auch den Menschen zeigte.

Publikation «Grimsel»

Begleitend zur Biwak-Ausstellung erscheint die Publikation «Grimsel». Sie ergänzt den Band «Albigna», der 2015 zur Ausstellung «L'Albigna di Emil Zbinden» veröffentlicht wurde. Die beiden Publikationen sind auch als Gesamtwerk im Schuber erhältlich, herausgegeben vom Förderverein Emil Zbinden und dem Verlag X-Time.

Bilder zur Ausstellung «Biwak#21. Baustelle Fortschritt»

Alle Bilder finden Sie zum Herunterladen auf alpinesmuseum.ch/medien

Emil Zbinden, Steinhauer, 1955, Nachlass Emil Zbinden, Graphische Sammlung der Schweizerischen Nationalbibliothek

Oberaar Staumauer, Foto: Robert Bösch

Emil Zbinden, Oberaar, 1952, Nachlass Emil Zbinden, Privatbesitz

Emil Zbinden, Staumauer Oberaar, 1953, Nachlass Emil Zbinden, Privatbesitz

Heinz Bysäth, ohne Titel, 1952,
Archiv der Kraftwerke Grimsel Oberhasli AG

Anita Niesz, ohne Titel, ca. 1952,
© Anita Niesz Sammlung Fotostiftung Schweiz

Heinz Bysäth, ohne Titel, 1951,
Archiv der Kraftwerke Grimsel Oberhasli AG

Hans Tschirren, ohne Titel, 1951,
Staatsarchiv des Kantons Bern